

Spitzen-Forscherin im Brustzentrum

Uni-Klinik ermöglicht jetzt zudem eine viel sanftere Mammographie

Frauen mit Karzinomen oder entsprechendem Verdacht sollen von zwei Verstärkungen der Uni-Klinik profitieren. Die in ganz Deutschland umworbene Koryphäe Prof. Dr. Christine Solbach leitet nun das Brustzentrum. Und ein neues Gerät röntgt mit halbem Druck.

■ Von Mark Obert

Frankfurt. Sie ist die einzige Professorin Deutschlands für Senologie, für die Lehre von der Brust. Künftig leitet sie zudem das Brustzentrum an der Uni-Klinik. Prof. Dr. Christine Solbach, 48, kehrt dafür von Mainz nach Frankfurt zurück. Bei ihrer Vorstellung gestern war eine Handvoll ihrer leitenden Kollegen zugegen. Ihre Fachgebiete sollen künftig zum Wohle der Patientinnen noch intensiver als bislang zusammenarbeiten. „Die Mammo-Behandlung ist ein klassisches Beispiel für Interdisziplinarität“, sagte Prof. Dr. Jürgen Schölmerich, der Ärztliche Direktor, „und Professor Solbach ist der Kern.“

Durch den dunklen Wald

Wie die gebürtige Westerwälderin ihre Aufgabe versteht, verdeutlichte sie in ihrem Kurzvortrag auch mit einem Foto. Es zeigte einen düsteren Wald. In einem solchen nämlich wähten sich viele Patientinnen, wenn der Frauenarzt etwas ertastet habe und die Mammographie den Verdacht bestätigt. Den seelischen Druck und die Angst von Krebspatientinnen verstärken dann oft noch die verwirrenden Informationen eben einer ganzen Reihe von Fachärzten: Radiologen, Pathologen, Strahlentherapeuten, Internisten... Senologin Solbach will ihren Patientinnen künftig ein Kompass sein, um durch diesen dichten Wald zu gelangen. Ihr Ziel: „Individuell und ganzheitlich zu behandeln“ – wozu auch die Zusammenarbeit mit Psychoonkolo-

gen gehöre. Im Wesentlichen geht es darum: „Welche Patientin benötigt welche Therapie.“

Hilfreich soll dabei auch ein neues Mammographiegerät sein, das die Uni-Klinik seit wenigen Wochen einsetzt: Die sogenannte Tomosynthese ermöglicht 26 Bilder von der Brust – aus verschiedenen Winkeln. Somit gewährt sie einen Blick hinter Gewebeschichten, wo die herkömmliche Mammographie oft keine Klarheit liefert.

Präzisere Diagnose

Während sich also die Uni-Mediziner präzisere Diagnosen erhoffen und folglich zielgenauere Therapien, gibt es für Patientinnen einen spürbaren Vorteil: Die Tomosynthese ist viel weniger schmerzhaft als die klassische Mammographie. Unter dieser nämlich leidet gerade eine Risikogruppe besonders: Frauen mit viel Fettgewebe. Deren Brüste müssen oft stärker gequetscht werden als die anderer Frauen. Zum Vergleich: Während man in der Mammographie einen Druck von 120 bis 150 Newton aufbaut, kommt die Tomosynthese mit knapp 80 Newton aus.

250.000 Euro kostet das Gerät, das in Frankfurt ergänzend zum Einsatz kommt – die Klinik verrechnet das als Zuschussleistung. Schließlich gibt es für das neue Verfahren noch keinen Gebührenkatalog, die Krankenkassen kalkulieren noch. Das kann dauern.

16 bis 18 Patientinnen pro Tag untersucht die Uni-Klinik zurzeit und nimmt auch am Screening teil, der systematischen Früherkennung. Frauen, die mit einem Verdacht vom Frauenarzt geschickt werden, könnten ohne Umstände und längere Wartezeiten auch mit der Tomosynthese geröntgt werden, versprechen Solbach und Kollegen. Bleibt die Frage, ob sie einem möglichen Ansturm gewachsen sein werden, wenn sich die Kunde von der schmerzfreien Mammographie



Die Uni-Klinik feiert sie wie ein Fußballverein seinen Top-Transfer: Brust-Forscherin Prof. Dr. Christine Solbach wechselte von der Uni Mainz zum Frankfurter Brustzentrum – als dessen Leiterin. Hier steht sie vor einem Bildschirm, der Röntgenbilder eines neuen Mammographie-Geräts zeigt. Foto: Rüffer

verbreitet. Schließlich bietet das in der Region sonst nur noch Mainz.

Dr. Christine Solbach, ledig, keine Kinder, hat in Heidelberg studiert. Ihre Facharztausbildung in Gynäkologie und Geburtshilfe schloss sie 2000 in Frankfurt ab. 2007 erhielt sie ihre Habilitation. 2011 wechselte die Onkologin und international renommierte Brust-Expertin auf den Lehrstuhl für Senologie an der Uni in Mainz. Um die begehrte Forscherin, Schwerpunkt Diagnostik, sollen mehrere Uni-Kliniken gebuhlt haben. „Wir sind stolz, dass wir sie haben“, sagte Uni-Klinik-Chef Dr. Schölmerich.

INFO

Mit allen Mitteln – der Kampf der Brustzentren

In Deutschland erkranken jährlich 75.000 Frauen erstmals an Brustkrebs. Und mehr Frauen sterben daran als an anderen Krankheiten. Die gute Nachricht: Die Zahl der Todesfälle sinkt. Ein Grund dafür: die Mammographie. So schmerzhaft sie für viele Frauen ist, so wichtig ist die frühestmögliche Klarheit über den Knoten in der Brust. Mamma-Karzinom oder nicht? Gutartig oder bösartig?

Dass dies im Frühstadium oft nicht eindeutig festzustellen ist,

bestärkt Kritiker der Vorsorgeuntersuchung. Die Gefahr der Übertherapie oder der voreiligen Operation ist weder von der Hand zu weisen noch statistisch belegt.

So oder so ist es wichtig, Frauen und Männer – auch sie erkranken gar nicht so selten an Brustkrebs – zu jeder Zeit umfassend zu informieren und zu beraten. Das schreiben sich alle Brustzentren auf die Fahnen.

Das an der Uni-Klinik Frankfurt wirbt mit dem „integrierten

Therapiekonzept“. Auf der Grundlage einer exakten Diagnose erhält die Patientin eine bedarfsgerechte Kombination aus Strahlentherapie, Brustchirurgie und medikamentöser Therapie. Dem Wunsch von immer mehr Frauen nach ganzheitlichen Konzepten – Sport, Ernährung, psychische Betreuung gehören dazu – will auch das Brustzentrum gerecht werden. Dafür braucht es mehr Personal als bisher. Die Uni-Klinik-Leitung verspricht: Es soll mehr Personal geben. *mjo*